



Neue Lesehalle.

N. 26.

Beilage zu den „Dillenburg Nachrichten“.

1916.

Das Opfer der Maria Berenbruch.

Von Wilhelm Lennemann.

(Schluß.)

Goldregen blühte und Flieder. Maria stand im Garten ihres Vaters. Maienglanz leuchtete über den Beeten. Die Luft schimmerte in bläulicher Helle. Sie trank den Duft ein. Sie freute sich des schönen Tages.

Da trat Hamke in den Garten. Sie sah ihn kommen. Ihr Herz blieb ganz ruhig. Als er aufsaß, wollte er mit einem verlegenen Gruß zurücktreten. Da rief sie ihn an, ging auf ihn zu und reichte ihm zum Gruß die Hand.

Sie schritten durch den Garten. Im Schatten der Edeltannen setzten sie sich nieder. Hamke sah über die Blüten hinweg in die sonnige Helle. „Wetter und Leben“, sagte er versonnen, „sind beide eins. Heute Sturm, morgen Stille, bald Hagelschlag, bald Sonne.

Wir müssen nehmen, wie es kommt, und stillhalten, wie es sich gestalten wird.“

„Das ist nicht ganz richtig“, entgegnete Maria bestimmt; „wir können unser Leben gestalten! Was Sie das blinde Walten des Schicksals nennen, ist oft nichts weiter denn die Folgen heimlicher Sünden und Fehler.“

„Sie wollen das Glück zwingen?“

„Einen Augenblick dachte sie wieder nach. „Das Glück? Nein! Das Glück ist ein Zustand, den wir fühlen, empfinden, aber wir können alle Vorbereitungen schaffen, daß dieses Glück in uns lebendig wird und wirkt.“

„Ahnen; schmecken Sie seine Süße schon?“ fragte er beklommen.

Da stand sie auf; sie sog den Duft der Blüten ein; ihre Augen füllten sich mit Glanz und Sonne. Tief atmend stand sie. „Ja, Herr Hamke, ich ahne das Glück!“

Da stand auch er auf. Er ergriff ihre Hand. „Ich wünsche



Von der Eröffnung der Kriegsausstellung des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz in Stuttgart. Ihre Majestät Königin Charlotte (X) auf dem Rundgang durch die Ausstellung. Links: Präsident Dr. v. Geyer. Rechts: Generalmajor v. Habermast.



Phot. Deutsche Illustrat.-Ges.
Graf v. Roedern,

der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes,
bisher Staatssekretär für Elsass-Lothringen.



Phot. Ernst Soudan, Berlin.
Dr. Helfferich,

der neue Staatssekretär des Innern und Stellver-
treter des Reichskanzlers, bisher Reichsschatzsekretär.



Kofshot. Nicola Perscheid, Berlin.
Adolf Fortikowicz v. Batocki-Przebie,

Präsident des neu geschaffenen „Kriegsernährungs-
amtes“, bisher Oberpräsident der Prov. Ostpreußen.

es Ihnen aus tiefstem Herzen!“ Sie fühlte seine Hand; sie war kalt und feucht wie die eines Fieberkranken. Wortlos gingen sie ins Haus.

Maria hatte es nun doch nicht durchsehen können, ihren Mann dauernd in seinen Arbeiten zu unterstützen, dazu waren sie zu umfangreich geworden. Auch wurde sie dadurch zu sehr in ihren häuslichen Beschäftigungen zurückgehalten, namentlich des Morgens.

Zudem hatten sich seine Augen gebessert. Doch riet ihm der Arzt jede anstrengende Tätigkeit ab, da sonst der Heilvorgang aufgehoben werde, unter Umständen sogar eine Verschlimmerung eintreten könne. Die Schulbehörde hatte ihn auf das Zeugnis des Kreisarztes hin noch im Schuldienste behalten, aber auch vorläufig ein Vierteljahr beurlaubt, da die Möglichkeit gegeben sei, daß seine Augen wieder völlig gesunden.

Sommertag und tiefe Mittagstille. Die Rosen brannten in satter Glut. Die Felder reiften, die Aeder reichten ihre Frucht zur Sonne empor. Maria ging durch die Felder wie traumbevangen. Ueber ihr im Blauen schwamm ein Wölkchen. Wie eine schattende Hand stand es und wanderte mit ihr. Unter diesem Baldachin schritt sie hin, versunken und verloren, kaum daß sie wußte, wie sie traumhaft Schritt für Schritt ging.

Ihr war, als ginge sie Wundern entgegen, so erwartungsvoll war ihrem schweren Herzen. Da war ein Drang in ihm, der sich enträtseln wollte und nicht Weg noch Tür fand.

Am Wege stand ein Marienbild. Lächelnd sahen Mutter und Kind aus ihrem Holzschrine in das blaue Sommerleuchten.

Einen Blick warf die andere Maria darauf, stockte, stand. Ihr war's, die Mutter aus dem Schreine habe ihr zugewinkt. Eine warme Welle floss ihr in Schläfen und Wangen. In ihr taten sich Weiten auf und lösten sich alle Rätsel. Wunderblüten um sie, wie rote und gelbe Ackerblumen. Und in dieser großen sommerlichen Feierlichkeit war ihr die Gewißheit, daß sie Mutter geworden war.

Ein Schauer überrieselte sie im seligen Entzücken. Mit einem leuchtenden Glanz in ihren Augen kam sie nach Hause.

„Maria!“ rief ihr Mann fragend.

„Liebster, liebster Mann!“ sagte sie, und sie küßte ihn mehrmals.

Stürme hoben sich in ihr. Quellen aus verborgenen Tiefen rauschten auf, alle Kräfte ihrer Seele wurden lebendig und strömten auf ihn zu. Ihr ganzes Wesen

blühte ihm in wunderbarer Reine entgegen; er konnte in sie hineinsehen, wie in einen goldklaren Brunnen.

„Maria!“ sagte er abermals leise und gedehnt. Und dieses eine Wort verriet, daß er sie begriffen, völlig begriffen in ihrer Liebe und ihrem Glück.

Ihr Herz war warm und voll, wie es nie vordem gewesen, eine große Liebe füllte es. All ihrem dunklen Sehnen, ihrem schmerzlichen Verlangen war mit diesem einen Geschenke die vollste Erfüllung geworden. Etwas Großes, Freies ward in ihr wach, das wie Jubel und Triumphlied hinausdrängte.

Die Siegesgewißheit stand in ihr auf, daß in dieser Stunde Glück und Segen ihrer Ehe geboren wurde. Und des Abends, da sie mit ihrem Manne im Dämmer saß, vertraute sie ihm die Geschichte ihrer Liebe an.

Weit flossen die grauen Schatten um sie und verbargen liebevoll die Rote der Scham, die ihr heiß und heimlich hochstieg; aber ihre Liebe war stark und rein. Sie fühlte, da durfte nichts Unausgesprochenes mehr zwischen ihr und ihrem Manne stehen, jetzt nicht mehr! Und sie wußte auch, ihre Liebe zueinander war stark genug, die Bekenntnisse ertragen zu können.

Als sie geendet, sah ihr Mann sie an, strich liebevoll über sie hin und sagte: „Ich erinnere mich der Worte, die dein Vater uns sagte, da wir in der Nacht unserer Wohnung zugehen. Fürchtet die Stürme nicht! Sie sind nötig, daß sich die Welt besame, und wartet geduldig auf die Stille, die alles in euch zur Reife bringen wird. Das Wort ist zur Wahrheit geworden und auch das andere. Vertrauet und glaubet einander, so wird eure Ehe gesegnet sein.“

Er trat neben sie und legte seinen Arm fest um ihre Schulter. „Wir gingen im Dunkeln, Maria, und hielten uns lose an den Händen. Nach dieser Nacht wird ein heller Tag und ein froher Sommer sein.“

Noch saßen sie und sahen in die Nacht hinaus. Die Rosen blühten. Das Leben stieg in tausend geheimen Schächten. Die Wunder der Schöpfungstage standen wieder auf in göttlicher Kraft und erdhafter Schönheit. Und sie fühlten, wie die urewige Kraft auch in ihnen webte und tätig war.

Dann gingen sie zur Ruhe. Als Maria an der Dielentür vorüberging, blieb sie stehen. Sie wies auf die Worte: „Arbeit, Brot, Friede.“ Dann nahm sie einen Notstift und schrieb mit starker Hand darunter: „Glück!“

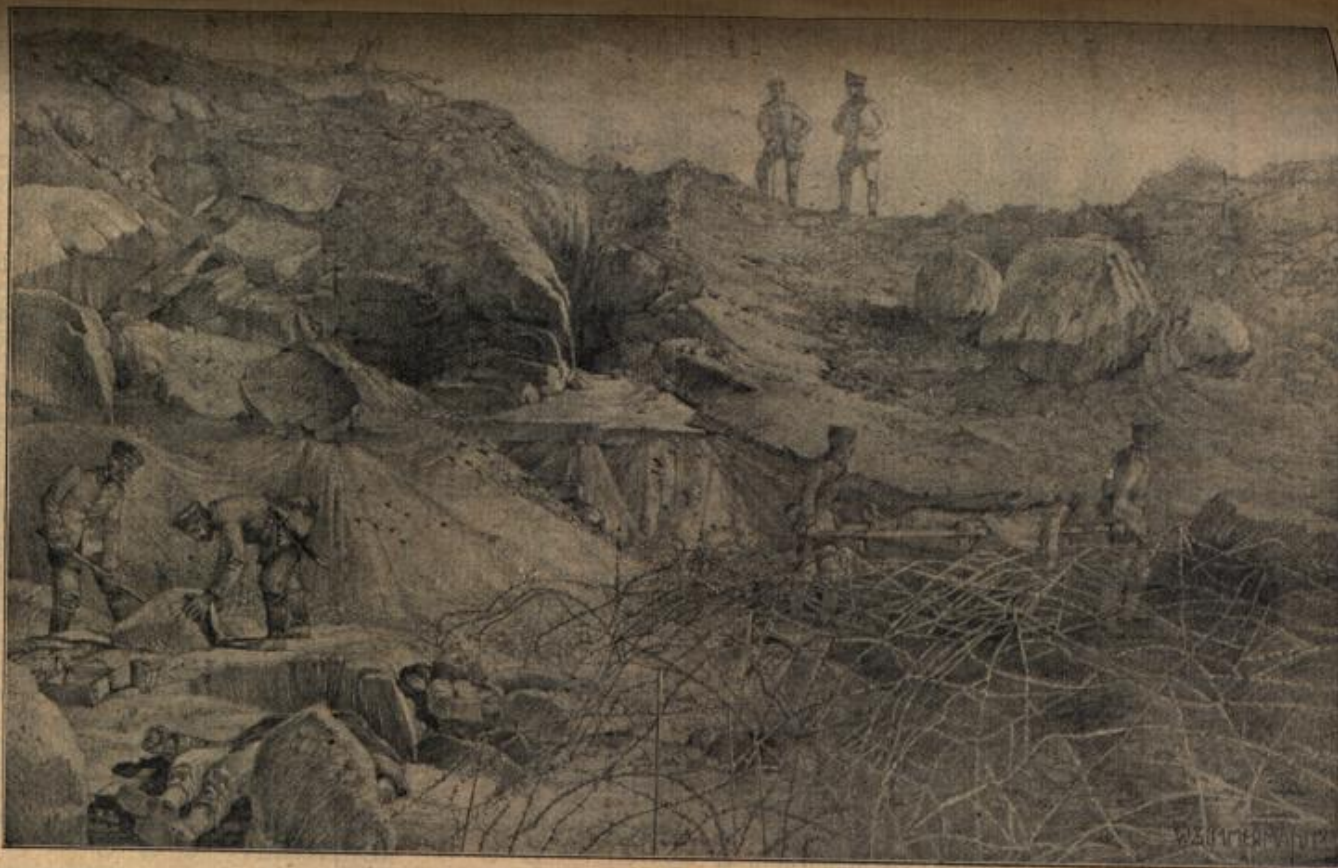
Ende.



Generalmajor W. Gröner,

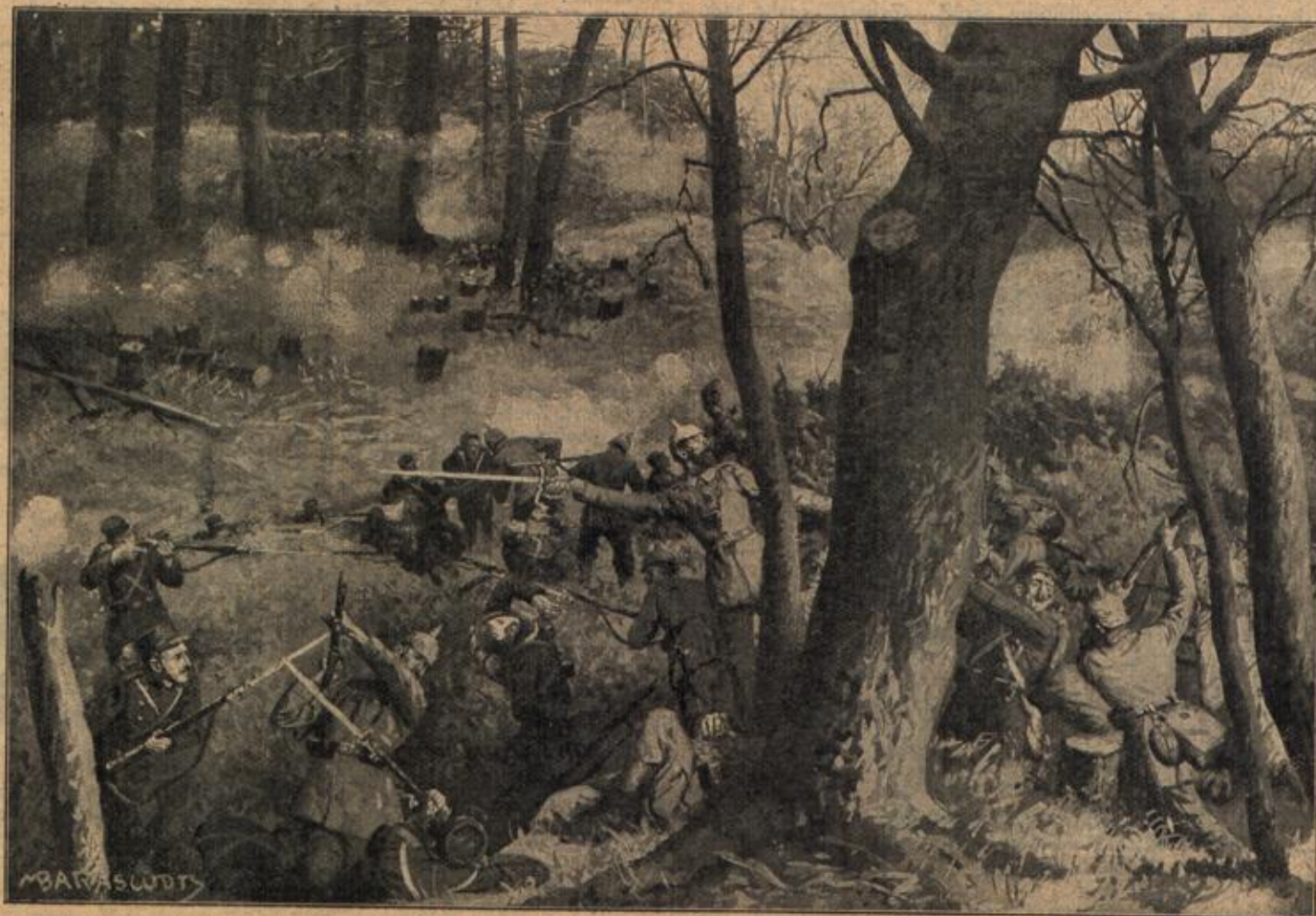
der verdienstvolle Chef des deutschen Feldpostenbahnwesens, wurde als militärischer Beirat in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes berufen.

mittelst
in der
Wand
best ge
Zugeme
den bis
die mit
nahme
werde
kommen
Konfer
Hess
die Hoff
handan
die Hof
der Hof
Barnab
helfsch
der Hof
Barnab
oder me
alles so
ist ver
währen
zeln
nur das
frühtig
Die
beriten
sol dann
Zeitrau
hühen
Sanz g
um über
melben,
Wart au
durch die
zunehme
beantwor
Berleig
bleibe de
nur meh
bige ruh
oder son
seine fir
waren u
egenen s
necht
lung d
Landwir
Häufige
lich ein
als der
nu zu
Zustellun
Verbund
werden,
aber der
um zu
süßen u
berriht
hio sich
sion mit
Unge
sie, wen



Sprengtrichter einer französischen Mine bei Marcheville (Meuse). Gezeichnet von Walter Zimmermann.

Unweit Marcheville hatten die Franzosen die vorderste deutsche Stellung untergraben, um sie in die Luft zu sprengen. Der Aufmerksamkeit der Hochposten war das unterirdische Treiben der Gegner nicht entgangen. Der vorderste Graben wurde daher unbemerkt geräumt. Zwei Tage später flog das ganze Grabensfeld unter meilenweit hörbarem Getöse in die Luft, sogar Teile des französischen Schützengrabens verwüstend. Sofort wurde der durch die Mine verursachte große Erdtrichter von den Deutschen besetzt und mit Drahtverhauen besetzt. Ein bald darauf erfolgter Angriff der Franzosen brach blutig zusammen.



In den Kämpfen um Verdun: Säuberung von Franzosennestern durch unsere Feldgrauen im Rabenwalde.

Vermischtes.

Vom Arbeiter zum Leutnant.

Ein Arbeiter namens Großstück, der nicht nur mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, sondern auch mit hohen österreichischen, oldenburgischen und anderen Ordensauszeichnungen geschmückt war, erschien unlängst als Zeuge bei einer Gerichtsverhandlung in Hannover. Großstück hat es in diesem Kriege vom Musketier zum Leutnant gebracht. Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen befreite er in Frankreich seinen in Gefangenschaft geratenen, schwer verletzten Oberst und brachte ihn in Sicherheit. Während eines harten Gefechts geriet nämlich der Regimentskommandeur verwundet in die Hände der Feinde. Großstück beobachtete nun, daß die Franzosen ihn vorläufig in einem Schuppen unterbrachten und stark bewachten. Er schlich sich dann ohne Waffe, nur eine Hacke in der Hand, in der Dunkelheit an diesen Schuppen heran, schlug zunächst den Posten vor den Kopf und machte dann, wie die „Köln. Btg.“ berichtete, im Zelte sechs französische Offiziere, die zur Bewachung dort waren, widerstandslos, lud seinen verletzten Oberst auf den Rücken und brachte ihn glücklich bis zu den deutschen Truppen. Wegen dieser Heldentat wurde er von seinem Befehlshaber sofort zum Offizier-Stellvertreter und vom Kaiser etwas später zum Leutnant befördert. Der schwere Kopfschuß, den Großstück bei dem Rettungsversuch erhielt, macht ihm augenblicklich noch viel zu schaffen, doch hofft er, bald wieder felddienstfähig zu werden.

„Das Ding an sich.“ Von der Westfront wird geschrieben: Unter unseren Ersatz-Reservisten war auch ein norddeutscher Professor, eine Leuchte der Philosophie. Da er etwas schwächlich war, blieb er zuweilen in der Ruhstellung zurück. Seine Aufgabe war „Stubendienst“ und ähnliches. Jüngst nun wurde unser Professor der „fliegenden Handwerker-Stube“ zugeteilt mit dem Auftrage, das Schuhmaterial der Kompanie auszubessern. Als wir drei Tage später heimkamen, sahen wir unseren guten Professor und sein Werk:

Dezierbild.



Wo ist denn mein Bruder?

Geistes A und D; aber ich wette Hundert gegen Eins: Auf dem Schusterschemel hätten selbst Spinoza, Kant und Hegel jämmerlich versagt, denn das „Ding an sich“ ist ein Scherzspiel gegenüber dem Problem, aus Löckern Schnürschuhe zu machen!



Eine indische, kriegsmäßig ausgerüstete Kamelreitertruppe, wie solche für England in Ägypten gegen die Araber kämpfen.

Weiteres.

Vorgebucht.

A.: „Also glücklich verheiratet, alter Freund; na, laß dich nur nicht unter den Pantoffel kriegen!“

B.: „Wodenkst du hin! Ich hab' mir gleich zehn Hauschlüssel machen lassen!“

Gute Ansicht.

Gläubiger: „Ich frage Sie hiermit zum letztenmal, ob Sie mich bezahlen

wollen oder nicht?“ — Schuldner: „Zum letztenmal? Nun, Gott sei Dank, ist doch Aussicht, daß diese ewige Fragererei aufhört.“

Morgenstunde. Unser etwas sehr beliebter Wachtmeister ist zum größten Leidwesen der Batterie ein Frühaufsteher. Als die Proben April 1915 noch in der Feuerstellung lagen, mithin der Herr Wachtmeister und die dazugehörige Schreibstube auch, hob der Herr Wachtmeister eines schönen Morgens genau 10 Minuten nach 4 Uhr deutscher Zeit einen seiner Schreiber mit folgenden Worten aus dem Schlafe: „Na, Hermann, Sie wollen wohl den ganzen Vormittag schlafen?“

Gefr. D. D.

Rätsellecke.

Sinnrätsel.

Wie heißt er? An der Alpen Rand,
Da ist der kleine Ort gelegen,
Der zweimal Österreichs Truppen fand
Den Italienern überlegen. A. B.

Sinnrätsel.

Im Mittelländischen Meer ein Insel-
land,
Zwar klein, doch allen wohl bekannt.
Und auch ein Ungetüm, besetzt durch
Heldenhand,
Wird durch dasselbe Wort genannt.
Paul Ehrhardt.

Scherzfrage: Welcher Gut ist
der kleinste? (Ingrasburg 120)

Diagonal-Rätsel.

Die Buchstaben AAAAA, CC, DD, EEEEE, EE, HHH, II, J, KKK, L, M, NNNNN, OO, P, RRRR, SSS, TTTT, U sind in die Felder der nebenstehenden Figur so zu ordnen, daß die Diagonalen ein Wörterbündnis und eine von diesem Bund besetzte Insel nennen. Die Wagerichten bezeichnen: 1. einen türk. Fluß, 2. etwas, was man nicht ins Feld schicken sollte, 3. eine eroberte feindliche Hauptstadt, 4. einen Wohnort der Soldaten, 5. eine Heilige, 6. eine griechische Stadt, 7. einen belgischen Fluß.

Emil Pein.

Verstecktes.

Stelle die Worte Last, Hort, Zone, Odin, Aetna so untereinander, daß zwei nebeneinander stehende Buchstabenreihen die Namen zweier großer bekannter Männer von 1813 ergeben.

Paul Ehrhardt.

Scherzrätsel.

L B

Die

Paul Ehrhardt.



Bilderrätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Sinnrätsels: Röhre; — des Buchstabenrätsels: Meseler, Epinal, Leutnant, Götz, Radostawow, Athen, Dubno — Belgrad; — des Bilderrätsels: Ob reich fragen alle, ob gut niemand.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von B. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart.

Verlag von Emil Anding in Herborn.